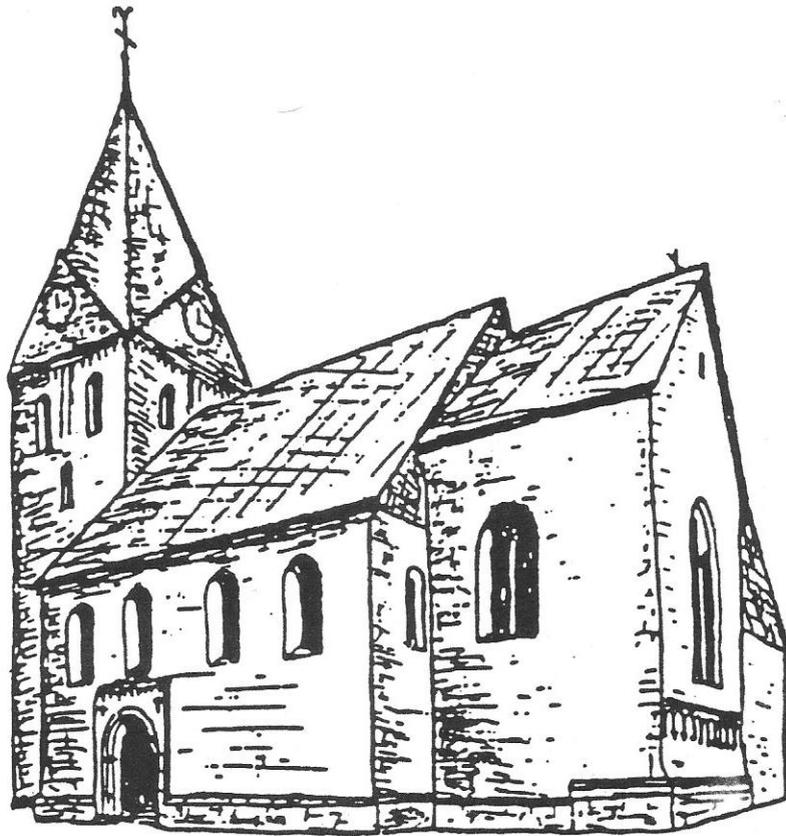


Friedrich Rabenschlag



# Spuren der Vergangenheit

Berichte aus den Gemeindebriefen der  
Evangelischen Kirchengemeinde

Brechten

1985-1996



## Wilhelm Middendorf

geb. vor 200 Jahren in Brechten  
gest. vor 140 Jahren in Keilhau

### Aus dem Leben Wilhelm Middendorfs

Zur Erinnerung an seinen 200. Geburtstag  
zusammengestellt von F. Rabenschlag

Wilhelm Middendorf, ein bedeutender Pädagoge, wurde geboren, als J.P. Steinweg Gemeindepfarrer in Brechten (1757 - 1799) war.

Die Eltern Diederich Heinrich Middendorf und Catharina Elisabeth, geb. Schlüter, stammten aus dem Kirchspiel Methler und wurden nach 1775 in Brechten sesshaft. Hier bestanden verwandtschaftliche Verbindungen, die u.a. auf die Pfarrer- bzw. Küsterfamilien Baak zurückgingen.

Pfarrer Scotus Baak hatte während seiner Amtszeit in Brechten (1652 - 1673) Teile der Ländereien des ehemaligen Osthofes erworben, die durch Erbgang auf die Küsterfamilie Baak übergingen.

Ein Mitglied dieser Familie hat dann auf den Hof Schulte-Methler eingehiratet und später die geerbten Baak'schen Ländereien in Brechten seiner Nichte C.E. Schlüter vererbt, die 1775 D.H. Middendorf aus Wasserkurl heiratete. Dieses war wohl der Anlaß für die Übersiedlung der Eheleute Middendorf nach Brechten.

Sie erwarben im östlichen Außenbereich des Dorfes an der Straße nach Lünen, auf der sog. Schmalz, ein Grundstück für eine Hofesstelle und bauten hierauf ein neues Bauernhaus (heute: Wulfskamp 68).



Den ersten Nachweis der Familie Middendorf in Brechten finden wir im Kirchenbuch. Als den Eheleuten im Jahre 1779 (23.11.) ein Sohn geboren und getauft wurde, hat Pfr. Steinweg auf der Seite 565 des Kirchenbuches dieses beurkundet. Auf der gleichen Seite befindet sich auch die Eintragung der Geburt bzw. Taufe des Sohnes Wilhelm.

notiz d. 20. Sept. 1793  
1793  
22. Sept.

6. Johann Diederich Wilhelm Middendorf, g. Vatter  
waren: Johann Diederich Beckmann zu Brechten  
Gottfried Wilhelm Mork von Westig, und meine  
Tochter (= Theodora, später Ehefrau von Pfarrer Broelemann)

## Übersetzung:

Middendorf auf der Schmalzche  
hat mit seiner Ehefrau gezeugt:

geb. d. 20. Sept.  
1793, getauft d.  
22. (September)

6. Johann Diederich Wilhelm Middendorf, g. Vatern (Paten)  
waren: Johann Diederich Beckmann zu Brechten  
Gottfried Wilhelm Mork von Westig, und meine  
Tochter (= Theodora, später Ehefrau von Pfarrer Broelemann)

Wilhelm Middendorf war das jüngste Kind der Familie. Er wuchs im bäuerlich dörflichem Umfeld auf und kam im schulfähigen Alter in die Brechtener Dorfschule. Diese befand sich in einem Raum des Küsterhauses, das auf der südlichen Seite des Kirchhofes stand. Sein Lehrer war J.D. Schmüling, der von 1762 - 1814 die Kinder des Kirchspiels Brechten unterrichtet hat. Schmüling war gleichzeitig Kirchenküster und für Orgelspiel und Kirchengesang verantwortlich; außerdem hatte er den Unterküster zu beaufsichtigen.

In der Brechtener Dorfschule lernten die Kinder Schreiben und Lesen und wurden im christlichen Geiste erzogen. Die Schule muß für die damalige Zeit eine mustergültige Einrichtung gewesen sein, denn der Lehrer Schmüling genoß großes Ansehen in der Gemeinde. Er war es, der die Eltern Middendorf auf die ungewöhnlichen geistigen Gaben ihres Sohnes Wilhelm aufmerksam machte.

Das war der Grund für die Eltern, ihn im Alter von zehn Jahren auf das Gymnasium zu schicken. Dieses war jedoch nur möglich, weil die älteste Tochter der Familie Middendorf, Sophia, in Dortmund wohnte und Bruder Wilhelm bei sich aufnehmen und betreuen konnte. Sophia Middendorf hatte im Jahre 1798 den Justizrat Barop geheiratet und wohnte mit ihrer Familie im Barop'schen Haus in der Brückstraße (später: Hs.-Nr. 27/Ecke Ludwigstr.).

Die Voraussetzungen waren also gegeben, daß Wilhelm Middendorf ab 1803 das Gymnasium (heute: Stadtgymnasium) in Dortmund besuchen konnte. Er wurde ein guter Schüler, der sich durch Fleiß und gute Leistungen auszeichnete. Der Leiter der Schule Prof. Kuithan und seine Lehrer hielten große Stücke auf ihn.



Nach achtjährigem Besuch des Gymnasiums konnte er im Jahre 1811 wohlgebildet, gut erzogen und für das Leben geformt seine Schulausbildung abschließen. Die Eltern wünschten, daß er Theologie studieren und Seelsorger werden sollte, um später vielleicht einmal das Pfarramt in Brechten zu übernehmen. Sein Schwager Barop hatte geraten, zur Universität nach Jena zu gehen; doch Middendorf entschied sich gegen diesen Rat und ging nach Berlin.

Es war die Zeit der napoleonischen Besetzung Preußens, aber auch der beginnenden Volkserneuerung. Die Universität Berlin hatte sich ganz in den Dienst dieser vaterländischen Sache gestellt.

Nach Veröffentlichung des königlichen Aufrufes "An mein Volk" im Jahre 1813 zog es viele zum Militär. An den Universitäten leerten sich die Hörsäle. Der Major v. Lützow gründete das Freikorps "Die Schwarzen Jäger", in dem viele Akademiker und Studenten eintraten, u.a. auch Middendorf mit seinen Freunden Langenthal und Bauer.

Über die Erlebnisse und Begebenheiten in dieser Zeit hat Middendorf ein Tagebuch geführt. Danach macht er sich im April 1813 mit einem Trupp Studenten von Berlin aus auf den Weg in Richtung Dresden/Leipzig. Am 23. April stößt der Trupp auf das "Schwarze Korps" und schließt sich diesem an. Middendorf kommt in die Kompanie Dallwigs, und bereits am 26. April kommt es zu einem Zusammenstoß mit den Franzosen.

Hier im Freikorps hat Middendorf durch Vermittlung Langenthals Friedrich Fröbel kennengelernt, was für sein späteres Leben noch von großer Bedeutung für ihn sein sollte.

Am 4. Oktober wird Middendorf zum Oberjäger gewählt. Die Siegesnachricht von der Schlacht bei Leipzig gelangt, wenn auch verspätet, zu den Schwarzen Jägern. Später wird das Freikorps nach Holstein verlegt. Danach geht es nach Osnabrück und am 6. Februar 1814 nach Münster, wo Middendorf erkrankt. Als die Truppe weiter nach Frankreich zieht, muß er zurückbleiben.

Nach seiner Gesundung nimmt er Urlaub, um seine Eltern zu besuchen. Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, daß er am Sonntag, dem 13. Februar, in Brechten ankommt. Er schreibt in Stichworten u.a.: Große Freude bei Mutter; Vater noch wohllauf, zufrieden und freigebig; genannt werden noch die Schwestern Catharina und Elisabeth, die Möhne Lohoff, der Prediger Broelemann, Lehrer Schmüling und Friederike Dreyer.

Am 15. Februar begibt er sich zu seinen Verwandten nach Dortmund. Auch hier herzliche Freude und Zusammentreffen mit früheren Mitschülern und seinem alten Lehrer Prof. Kuithan, der sich wieder als der teilnehmende Ratgeber zeigt.

Sonnabend, den 18. Februar macht er sich auf den Weg in Richtung Schwelm, um zu seinem Freikorps nach Frankreich zu kommen. Hier hatte er noch viele Erlebnisse und ist weit im Land herumgekommen. Nach der Einnahme von Paris erfolgt der Friedensschluß. Danach wird das Freikorps aufgelöst. Die Schwarzen Jäger streben nun ihrer von der französischen Herrschaft befreiten Heimat zu. Wilhelm Middendorf erreicht nach langer Wanderung Dortmund und macht sich nach kurzem Aufenthalt gleich weiter auf den Weg nach Brechten. Hier bleibt er den ganzen Sommer über bei seinen Eltern. Freunden, Verwandten und Bekannten kann er viel von seinen Erlebnissen erzählen. Er erlebt in dieser Zeit die Hochzeit seines älteren Bruders Diederich, des Hoferben, der am 30.06.1814 J.S.C.G. Lohof heiratete.

Seine jüngeren Schwestern haben in die Brechtener Höfe Schulte (1806) und Dreyer (1815), später Hiddemann, eingeheiratet.

Im Herbst nimmt er Abschied vom Elternhaus. Über Erfurt, wo er seinen Freund Heinrich Langenthal mitnimmt, geht es nach Berlin zur Fortsetzung des Studiums. Die beiden Freunde treffen wieder mit Fröbel zusammen, der an der Universität eine Assistentenstelle bekleidet.

Da es Fröbel jedoch immer mehr zu einem Erziehungsberuf hinzieht, verläßt dieser im Oktober 1816 Berlin und geht nach Griesheim in Thüringen, wo die Kinder seines verstorbenen Bruders leben. Für diese und einige andere Kinder aus der Verwandtschaft gründet er hier eine Erziehungsanstalt, die aber schon bald nach Keilhau verlegt wird. Als erster Lehrer für die neue Anstalt kann Fröbel Wilhelm Middendorf verpflichten (14.5.1817), der deshalb sein Studium und eine gute Hauslehrerstelle aufgibt, um nun auch in Keilhau erzieherisch tätig zu werden.

Die Eltern haben noch mehrfach den Versuch unternommen, ihren Sohn nach Brechten zurückzuholen. Es ist ihnen nicht gelungen da er sich schon zu sehr mit Keilhau verwurzelt fühlte.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten ging es nun an den Aufbau der Erziehungsanstalt in Keilhau. Sogar Middendorfs väterliches Erbteil wurde hierfür eingesetzt.

Die Verbindung zu den Verwandten in Brechten wurde weiterhin aufrecht erhalten, wie es ein Brief aus dem Jahre 1823 bezeugt, der noch viele Jahre im Familienarchiv Hiddemann aufbewahrt wurde:

Keilhau, den 25. Dez. 1823

Mein lieber Vetter Wilhelm!

Auch Dir noch besonders meinen brüderlichen Gruß zum Schluß des alten und Beginn des neuen Jahres. Es kann Dich wohl wundern, daß ich so wenig schreibe und daß ich Dir noch garnicht geschrieben habe. Aber das Leben mit seinen Forderungen nimmt mich auch zu sehr in Anspruch. Allein lasse Dich dieses nicht stören und halte nur zuversichtlich an dem Glauben, daß ich Dich wie Euch alle in meinem Herzen trage und daß in mir ein unwandelbares Streben ist, zu Eurem Wohle wirksam zu seyn. Gott behüte Dich, Deine Frau, Deine Mutter, Deine Geschwister und sey mit Dir in diesem neuen Jahr; mögen wir beyde froh und dankbar am Schlusse desselben zurückbleiben können.

Dein treuer Vetter und Bruder  
W. Middendorf

Im Laufe des Jahres 1823 hatte Middendorf Besuch von seinem Vetter Arnold Barop aus Dortmund bekommen, der auf dem Wege zur Universität nach Jena in Keilhau Station machte. Die neue Art der Heimerziehung hat auf Barop einen solch großen Eindruck gemacht, daß er gleich für ein Jahr blieb. Während dieser Zeit erschien eine Kommission und unterzog dem politisch verdächtigen Fröbel, aber auch Barop einem Verhör. Fröbel kam im wesentlichen unbehelligt davon; dagegen wurde Barop wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Burschenschaft zu einem kurzen Festungsaufenthalt verurteilt, den er ab Januar 1825 verbüßen mußte. In dieser Zeit reifte in ihm der Entschluß, sich den Erziehern in Keilhau anzuschließen.

Den Eltern in Dortmund erschien das Vorhaben ihres Sohnes als unüberlegt und leichtfertig. Selbst alle Bitten der Mutter und Drohungen des Vaters konnten Barop nicht von seinem Entschluß abbringen. Im Frühjahr 1826 verpflichtete er sich zur Anstellung in Keilhau. Der Vater hat ihn des-

Die persönliche Bindung Middendorfs zu Fröbel wird immer enger; beigetragen hat dazu wohl auch die 1826 erfolgte Hochzeit mit dessen Nichte, Albertine Fröbel. Aus dieser Ehe sind 4 Kinder hervorgegangen (Alwine, Wilhelm, Hermann u. Arthur).

Auch Barop heiratete später (1831) in Fröbels Familie ein. Er heiratete die jüngere Schwester der Frau seines Onkels, Emilie Fröbel.

In späterer Zeit unternimmt Fröbel viele Reisen, um seine Ideen ändern zu vermitteln. Oft ist Middendorf sein Begleiter, u.a. auch in der Zeit von 1835 - 1839, als beide in der Schweiz weilen. Während dieser Zeit hat Barop die Leitung in Keilhau übernommen.

Fröbel beschäftigte sich in den nächsten Jahren vorwiegend mit dem Gedanken, auch für Kinder in der vorschulischen Zeit eine Erziehungseinrichtung zu schaffen.

Er hatte erkannt, daß auf Kinder die gesamte Umgebung, die Natur und auch die Pflanzen erziehend wirken können. Ebenso sei für sie die Abhängigkeit von den witterungsbedingten Jahreszeiten von großer Bedeutung.

Als Fröbel im Frühjahr 1840 mit Freunden von Keilhau nach Blankenburg wanderte und auf der Höhe, dem Steiger, ankam und das liebliche, sonnige Rinnetal wie einen großen Garten vor sich sah, rief er: "Ich habe es gefunden, "Kindergarten" soll der Name für die neue Erziehungseinrichtung sein!"

Am 28. Juni 1840 wurde dann nach den Vorstellungen Fröbels der erste "Allgemeine Deutsche Kindergarten" in Blankenburg gegründet. In der Folgezeit konnten auch unter der Mithilfe von Middendorf, weitere Kindergärten gegründet werden.

Middendorf selber unternahm den Versuch, die Kindergarten-idee auch in seiner westfälischen Heimat bekanntzumachen. Bei einem Besuch im Jahre 1846 konnte er in Lünen Verwandte und angesehene Bürger der Stadt für seine Idee gewinnen.

In einem Brief an seine Nichte Johanna Stade hat er u.a. hierüber berichtet:

Meine liebe Johanna!

Keilhau, den 18. Dezember. 1846

... Bey meiner letzten Anwesenheit gelang es mir noch gerade am letzten Tage, einen Verein in Lünen zur Begründung eines Kindergartens zu Stande zu bringen. Mir ward der Auftrag von demselben später zugesandt, eine hier gebildete Kinderführerin ihnen zu senden, und diese geht in der Marie Christ von Hildburghausen dahin ab. ...

Dein Dich liebender Großoheim W. Middendorf

Am 12. Januar 1847 konnte in Lünen in einem Fachwerkhaus am Roggenmarkt der erste Kindergarten in Westfalen eröffnet werden.

Die  
**Kindergärten.**

Bedürfniß der Zeit,

Grundlage einigender Volkserziehung.

Der deutschen Nationalversammlung zur Würdigung vorgelegt

Wilhelm Middendorff,

Zammlenleiter und Vorgesetzter in Keilhau.

„Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge  
hört du eine Nacht gesprochen.“

Blankenburg bei Rudolfsbad,

Titel des Buchs  
von 1848

Auch durch das geschriebene Wort hat Middendorf seinen Freund Fröbel unterstützt, u.a. verfaßte er im Jahre 1848 eine Schrift über "Die Kindergärten", die zur Vorlage bei der ersten Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt vorgesehen war. Auf der Innenseite des Titelblattes dieser Schrift fügte er ein bekanntes Jesuswort ein:

*„Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“*

Trotz eines Verbotes der Kindergärten in Preußen im Jahre 1851 hat sich die Idee von der neuen Erziehungseinrichtung nach den Vorstellungen von Fröbel und Middendorf nicht aufhalten lassen; denn nach der Aufhebung des Verbotes im Jahre 1860 hat sich die segensreiche Einrichtung später weltweit verbreitet.

Die Verbotsaufhebung haben Fröbel, der 1852 starb, und auch Middendorf, der am 27. November 1853 sanft und unerwartet aus dem Leben schied, nicht mehr erlebt.

In seinem Nachruf sagte Diesterweg über Middendorf:

*"Von dem mir im Leben bekannt gewordenen Menschen weiß ich ihm keinen gleichzustellen, keinen in betreff der Einheit und der individuellpersönlichen Vollendung seiner Natur. Er war ein Mann in dem mir bis heute die edelste, abgerundeteste Persönlichkeit, die ich je zu schauen das Glück gehabt habe, erschienen ist. Er stand jenseits der Grenzen alles Gewöhnlichen."*

Wilhelm Middendorf wurde auf dem Anstaltsfriedhof in Keilhau beigesetzt. Das Grab bildet mit den Gräbern seiner verstorbenen Ehefrau und seines früh verstorbenen Sohnes Arthur eine Dreiergruppe. Jedes Grab hat einen ovalen Grabstein bekommen, die noch heute vorhanden sind. Die Inschriften sind aber kaum noch lesbar.

Die Leitung in Keilhau hat nach dem Tode Middendorfs sein Neffe Arnold Barop übernommen.

Obwohl es bis jetzt noch keine Middendorf-Biographie gibt, sind im Laufe der Zeit viele Artikel und Abhandlungen über sein Leben und Wirken erschienen.

Zu einer besonderen Würdigung ist es im Jahre 1940 aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Kindergartens (28. Juni) gekommen. Unter Federführung des Westfälischen Schulumuseums wurde damals im Hörsaal der Stadt- und Landesbibliothek in Dortmund eine Ausstellung über den Kindergarten zusammengestellt. In vier Vitrinen waren Schriften, Briefe und Gegenstände aus dem Leben und Wirken Middendorfs ausgestellt.

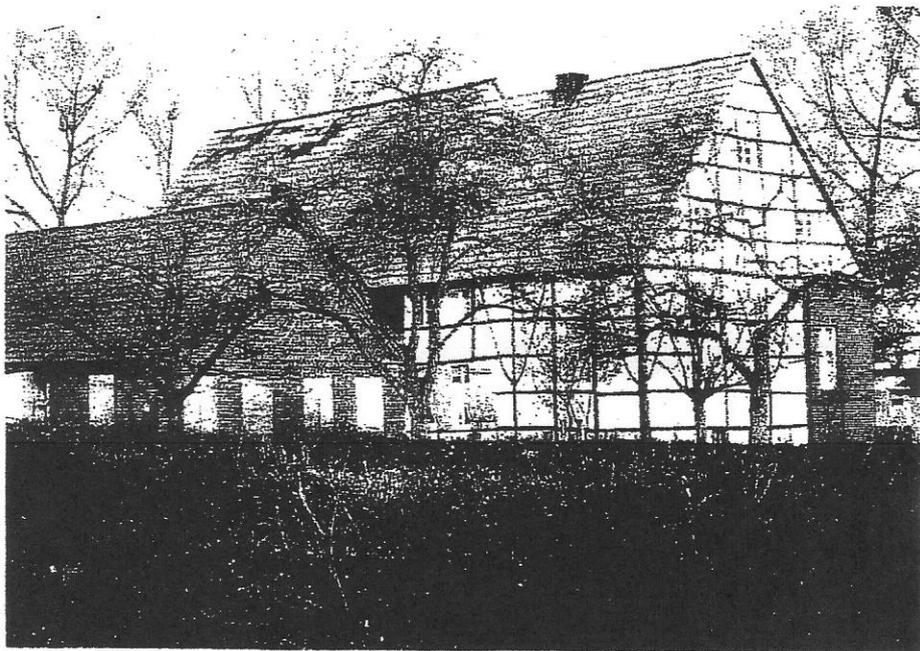
Am Nachmittag des 28. Juni 1940 fand eine besondere Veranstaltung am Geburtshaus Wilhelm Middendorfs in Brechten, Wulfskamp 68, statt. Im Auftrage der Stadt Dortmund war eine Gedenktafel entworfen worden, die an Middendorf erinnern sollte. Wegen der kriegsbedingten Materialknappheit war diese jedoch nur als bronziertes Gipsmodell vorhanden. Nach dem Kriege sollte die Platte gegossen und dann am Geburtshaus angebracht werden.

Leider war dieser Entwurf dem damaligen Zeitgeist entsprechend gestaltet worden, da die Verantwortlichen in der nationalsozialistischen Zeit die Idee und die Entwicklung der Kindergärten für ihre ideologischen Zwecke einsetzten und mißbrauchten.

Zur Erinnerung und Würdigung des Lebenswerkes Wilhelm Middendorfs hat die Stadt Dortmund im Jahre 1953 eine neue Wohnstraße nach ihm benannt. Die "Middendorfstraße" befindet sich im südwestlichen Stadtgebiet. Besser hätte diese Straßenbezeichnung in Brechten möglichst im Zusammenhang mit seinem Geburtshaus gewählt werden sollen, zumal sich der Straßename "Fröbelweg" auch im hiesigen Stadtbezirk befindet.

Im Jahre 1991 wurde in Lünen an historischer Stätte, Roggenmarkt 9, zur Erinnerung an die Einrichtung des ersten Kindergartens in Westfalen eine Gedenktafel angebracht.

Während Lünen das Vorbild für die Gründung und Einrichtung von Kindergärten im hiesigen Raum wurde, konnte in Middendorfs Heimatgemeinde Brechten erst im Jahre 1974 ein Kindergarten gebaut und eingerichtet werden. Wünschenswert wäre es, wenn dieser Kindergarten zur Erinnerung und Würdigung des hier vor 200 Jahren geborenen Mitinitiators der Kindergartenidee den Namen Wilhelm Middendorf tragen würde.



Middendorfs Geburtshaus (1993), Wulfskamp 68

Quellen: Kirchenarchiv Brechten - Kirchenb. v. 1673; St.-A. Dortmund; St.-A. Lünen; Fröbelgedenkst. Keilhau (A. Wegener); Thür.-St.-A., Rudolstadt; Fam.-A. Hiddemann u. Lutz, Dortmund.

Literatur:

- L. Ahlke - Middendorf, ein großer Sohn Brechtens, in "Das Dorf Brechten" Prüfungsarb. f. d. Lehramt (1954), ungedruckt
- G. Flume - Keilhau b. Rudolstadt u. Lünen a.d.L. in Der Märker, 1971
- W. Küppermann - W. Middendorf, in Dortmundisches Magazin, 1909  
W. Middendorf, in Heimatkal.f.d.Landkr. Dortmund, 1926
- W. Lehnemann - Der 1. Kindergarten Westf. in Westfalenspiegel, 1965
- J. Risse - J.A. Barop u. sein Anteil am Werke Fröbels in Mitteilg. d. Ver. ehem. Abiturienten d. Stadtgym. Dortmund, 1959
- A. Sellmann - Der Lützower W. Middendorf a. Brechten b. Dortmund in Kirchlichen Heimatkalender 1930  
- W. Middendorf, in Westf. Lebensbilder, 1934
- St.u.L.Bibl.Dortmund - Ausstellung z. 100.Geburtst. d. Kinderg., 1940, Ausstellungsführer
- K. Wentz - W. Middendorff, in Der Heimstättler, 1954